

Flörsheimer Zeitung

(Zugleich Anzeiger

Mit einer Unterhaltungs-Beilage in jeder Nummer



für den Maingau.)

und Samstags das illustr. Witzblatt „Sessenblasen“

Anzeigen

lassen die sechspaltige Zeile oder deren Raum 15 Pfg. —
Reklamen die dreispaltige Zeile 40 Pfg. Abonnementspreis
monatlich 25 Pfg., mit Bringerlohn 30 Pfg., durch die Post Mk. 1.30 pro Quartal.

Erscheint

Dienstags, Donnerstags und Samstags. — Druck und Verlag von
Heinrich Dreisbach, Flörsheim a. M., Marktstraße Nr. 6. —
Für die Redaktion ist verantwortlich: Heinrich Dreisbach, Flörsheim a. M.

Nr. 139.

Dienstag, den 29. November 1910.

14. Jahrgang.

Ämtliches.

Bekanntmachung.

Am 1. Dezember findet eine allgemeine Volks- und Viehzählung statt. Die Zählpapiere werden den einzelnen Haushaltungsvorständen im Laufe des morgigen Tages von den Herren Zählern zur Ausführung zugestellt und am 1. Dezember wieder abgeholt. Ich ersuche die Bürger den Herren Zählern das mühevollen Ehrenamt nach Möglichkeit zu erleichtern und dafür Sorge zu tragen, daß die Zählpapiere rechtzeitig und ordnungsmäßig ausgefüllt und zur Abnahme bereit gehalten werden.

Ich mache ausdrücklich darauf aufmerksam, daß das Ergebnis der Zählung zu keinerlei steuerlichen Zwecken Verwendung findet.

Flörsheim, den 29. November 1910.

Der Bürgermeister: L a u d.

Standesamtliche Nachrichten

der Gemeinde Flörsheim für den Monat Oktober 1910.

Geburten:

Am 30. Sept. dem Schuhmachermeister Adam Wagner, Borngasse 3, eine T. Karolina Elisabeth
am 2. Oktober dem Maurer Joh. Bauer III., Untertaunusstraße 21, eine T. Magdalena

am 5. dem Maurer Johann Richter II., Untertaunusstr. 12, ein S. Joh. Peter
am 7. dem Friseur Franz Jos. Schäfer, Hauptstr. 30, ein S. Franz Anton
am 9. dem Zimmerer Georg Mohr III., Grabenstr. 8a, eine T. Anna Maria
am 9. der Näherin Karolina Müller, Eisenbahnstr. 41, eine T. Katharina
am 10. dem Fabrikarbeiter Phil. Jos. Theis, Fischergasse 6, eine T. Bertha
am 13. dem Schlosser Ruppert V., Untertaunusstr. 7, eine T. Katharina
am 20. dem Fabrikarbeiter Philipp Friedrich, Untertaunusstr. 29, ein S. Wendelin
am 22. dem Fabrikarbeiter Gg. Bender, Kiesstr. 1, ein S. Peter
am 24. dem Leitungs-Aufscher Friedrich Anna, Untertaunusstr. 12, ein S. Hans
am 24. dem Tagelöhner Martin Mehrfeld, Obermainstr. 25, eine T. Katharina
am 25. dem Heizer Lorenz Müller, Eddersheimerstr. 7, eine T. Katharina
am 26. dem Fabrikarbeiter Heinrich Theis, Schusterstr. 3, eine T. Elisabeth
am 26. der Arbeiterin Theresia Krämer, Eisenbahnstr. 55, eine T. Katharina
am 27. dem Landwirt Wilh. Simon, Bleichstr. 18, eine T. Franziska Katharina.

Aufgeborene:

Am 1. Oktober Ludwig Wilhelm Stiehl, Schleifer in Rüsselsheim, mit Barbara Steinkohl, Dienstmagd
am 18. Paul Val. Göttert, Schuhmacher, mit Margat. Bachmann von hier
am 18. Georg Burggraf, Schmied, mit Elisabeth Wollstatt dahier
am 28. Friedrich Demmerle, Aerograph mit Margareta Krämer dahier.

Eheschließungen:

Am 8. Oktober Fabrikarbeiter Jos. Gasser mit Anna Mischke hier
am 11. Schlosser Mich. Blees mit Katharina Hahner dahier
am 23. Winger Ludwig Velle mit Katharina Roth hier
am 22. Mälzer Nikolaus Hartmann mit Anna Troppmann hier
am 22. Bäcker Joh. August Hen mit Elisabeth Kraus dahier.

Sterbefälle:

Am 7. Oktober dem Rektor Maximim Brey wurde ein toter Knabe geboren
am 21. Anna Gertrude Kessler geb. Klein, 27 Jahr alt, Allee Nr. 2
am 24. Margareta Wagner geb. Ebner, 68 Jahr alt, Eisenbahnstr. 35.

Degea

Unser bester Glühkörper

ist nur echt in Originalpackung
mit Aufschrift „Degea“

Überall
erhältlich

Auergesellschaft, Berlin O. 17

Voltales.

Flörsheim, den 29. November 1910.

Die Flörsheimer Einwohner und deren Familien bringen der Samstag, den 3. Dezember im „Hirsch“ stattfindenden Vorstellung „Anna-Lise“ des Rhein-Mainischen Verbandstheaters alles Interesse entgegen, und so ist ein „volles Haus“ sicher zu erwarten. Es ist dies der sicherste Beweis dafür, daß man die Bestrebungen des „Verschönerungsvereins“, Flörsheim Schönes und Gediegenes zu bieten, wohl würdigt.

Das Konzert am letzten Sonntag im Hirsch-Saale hatte sich eines riesigen Besuches zu erfreuen. Eine große Anzahl selbst von auswärts gekommener Besucher konnten keinen Platz mehr finden und mußten wieder umkehren. Der Saal erwies sich als tatsächlich zu klein. Man sollte auch mit der veralteten Methode brechen, bei jedem Konzert Tische und Stühle im Saale zu belassen, während man allerorts bei einem Konzert nur Stühle oder Bänke im Konzertlokal findet. Auf diese Art hätten mindestens noch 200 Personen mehr Platz im Saal gehabt und niemand hätte umkehren brauchen. — Das Konzert selbst, das bekanntlich gemeinschaftlich vom Gesangsverein Sängerbund, der Musikgesellschaft, Adler-Kapelle und der Kapelle des Pionier-Bataillons Nr. 21 in Kassel, unter persönlicher Leitung der Herren Dirigenten Obermusikmeister Viskke-Kassel und Musikdirektor Schucht-Frankfurt, veranstaltet war, befriedigte die Besucher aufs Beste. Es ist gewiß ein Fortschritt, daß unser Publikum solch reichen Anteil an derartigen Konzerten, die auf jeden Gemeinplatz verzichten und lediglich edle Kunst zur Darbietung bringen, nimmt. Die Musikkapelle, welche etliche dreißig Mann zählte, bot teilweise ganz Hervorragendes, durchweg aber sehr Gutes, auch der starke Chor des Gesangsvereins Sängerbund gab her was er hatte und zeitigte z. B. eine sehr schöne Leistung mit dem Orchester zusammen in dem Choral: „Die Himmel rühmen des Ewigen Ehre!“ Auch sonst waren seine Leistungen sehr gut. — Hoffen wir, daß man immer noch mehr von der älteren Art der öffentlichen Lustbarkeiten abkommt und dafür zur gelegenen Zeit wiederum derartige edle Genüsse bietet, das Publikum wird sich durch rege Anteilnahme stets dankbar erweisen.

Der hiesige Militärverein feiert den nächstjährigen Kaisers-Geburtstag am 29. Januar.

Zu dieser Festlichkeit haben in Zukunft laut Beschluß der Versammlung vom 27. d. Mts. nur die Mitglieder nebst ihren Angehörigen Zutritt. Eintrittskarten werden keine mehr ausgegeben. Der Verein zählt gegenwärtig 205 Mitglieder, die mit ihren Angehörigen besonders an Kaisers-Geburtstag das Vereinslokal bis auf den letzten Platz ausfüllen, weshalb man sich zu obiger Maßregel genötigt sah, die von allen Kameraden freudig begrüßt wurde. Durch weise Sparsamkeit seitens des Vorstandes hat das Vereinsvermögen eine recht ansehnliche Summe erreicht, die verzinslich bei der hiesigen Sparkasse angelegt ist. Infolgedessen ist der Verein in der Lage, auch in materiellen Notlagen seiner Mitglieder recht segensreich zu wirken. So gewährt er bei Sterbefällen 50 Mark Unterstützung. Auch für in Not geratene Kameraden sorgt er durch angemessene Beihilfen. Ebenso vergütet er die bedürftigen Waisen verstorbener Mitglieder nicht. Zum Schluß der Versammlung am 27. d. Mts. teilte der Vorsitzende mit, daß in den nächsten Tagen durch Vermittelung des Kriegsministeriums dem Verein 10 Gewehre Modell 71 nebst 1000 scharfen Patronen überwiesen werden. Damit geht ein lang gehegter Wunsch des Militärvereins in Erfüllung. Freut sich doch jeder alte Soldat, gelegentlich wieder einmal seine Kunst im Schießen zu probieren, wozu der Verein, damit im nächsten Frühjahr alles klappt, schon jetzt seine Vorbereitungen trifft.

Ortskrankenkasse. Am Sonntag fand in Hochheim im Frankfurt-Hof die Herbst-Generalversammlung der Kasse statt. Auf der Tagesordnung stand, Neuwahl der ausscheidenden Vorstandsmitglieder, der Rechnungsprüfungskommission u. Gehaltsaufbesserung des Kassierers. Die Vorstandsmitglieder Herrn Anrig (Arbeitgebervertreter), T. Siegfried (Arbeitnehmervertreter), Hochheim, wurden wiedergewählt und an Stelle des bisherigen Schriftführers J. Trops, Flörsheim, der eine Wiederwahl abgelehnt hatte, Herr Arno Raumann, Arbeitnehmervertreter Flörsheim. Zur Rechnungsprüfungskommission wurden die Herren J. C. Finger, Flörsheim, Britsch, Eddersheim und Sauerwein, Hochheim, bestellt. Bei Punkt 3 wurde der Gehalt des Kassierers für die nächsten 5 Jahre auf 1500 Mk., Entschädigung für Wohnung, Heizung und Licht auf 150 Mk. festgesetzt. Der 1. Vorsitzende gab dann über den derzeitigen Kassenstand noch einige Aufklärung, wonach die Kassenverhältnisse auch in diesem Jahre als gut bezeichnet

werden können. Aller Voraussicht ist es möglich Ende dieses Jahres ca. 2500—3000 Mk. dem Reservefonds zu überweisen. — Die Versammlung war im allgemeinen gut besucht. Immerhin wäre noch zu wünschen, daß dieser Einrichtung noch mehr Interesse entgegengebracht würde. Außer den gewählten Vertretern, deren Pflicht gegenüber den Mitgliedern es ist, zu jeder Generalversammlung zu erscheinen, sollte sich auch noch eine größere Anzahl Mitglieder an den Versammlungen beteiligen, ganz besonders aus den Reihen der Arbeitnehmer, in deren Interesse doch allein diese sozialen Einrichtungen stehen. Gerade die Generalversammlungen bieten die beste Gelegenheit, die Einrichtungen der Kasse kennen zu lernen und dadurch kann sich dann auch jeder ein richtiges Bild von diesen Einrichtungen machen.

Die Turngesellschaft hält lt. Beschluß der letzten Generalversammlung ihre Weihnachtsfeier am Sonntag, den 16. Januar im Vereinslokal „Karthäuser Hof“ ab. Allen Besuchern sind wir schon heute in der Lage ein par recht vergnügte Stunden zu versprechen.

Bereins-Nachrichten.

Bürgerverein. Dienstag den 29. November, abends 8^{1/2} Uhr Versammlung im Hirsch. Wegen Wichtigkeit der Tagesordnung werden die Mitglieder gebeten recht zahlreich zu erscheinen.

Verschönerungsverein Flörsheim. Samstag den 3. Dezemb. abends 7^{1/2} Uhr Teatervorstellung die „Anna-Lise“. Sämtliche Mitglieder und deren Familien werden gebeten zu erscheinen. Eintrittskarten schon jetzt besorgen!

Schwimm- und Rettungsklub. Betr. des am 4. Dezember im Frankfurter Schwimmbad stattfindenden Wettschwimmens haben sich die beteiligten Schwimmer beim 1. Schwimmwart zu melden. Meldeschluß ist am 1. Dezemb. Meldungen nach Meldeschluß sind ungültig. Jeder Schwimmer hat in vor-schriftsmäßigem Schwimmanzug zu erscheinen: Trikot, Badehose, und Mütze. Abfahrt von hier 9.10 Uhr. Schwimm-wart beim Wettkampf beliebig. 3 Ehrenpreise werden gestiftet. Mit Schwimmerngruß. Der Vorstand.

Gesangsverein „Sängerbund“. Jeden Montag Abend 9 Uhr Singstunde im „Hirsch“.

Stenographenverein „Gabelberger“ Flörsheim. Jeden Freitag abends 8 Uhr Fortbildungsunterricht.

Humor. Musikgesellschaft „Vora“. Jeden Donnerstag Abend 9 Uhr Musikstunde bei Adam Beder.

Turngesellschaft. Jeden Dienstag und Freitag Abend Turnstunde im „Karthäuser Hof“.

Lampenschirme

empfehlen
Heinrich Dreisbach

Prinz Heinrich als Flieger.

Nicht weit von Darmstadt entfernt erstreckt sich der Truppenübungsplatz bei Griesheim über einen großen Landschaft. An seinem Rande liegt, sich anschmiegend an ein Wäldchen, ein langgestreckter, schmuckloser Bau: die Eulerschen Flugmaschinenwerkstätten. August Euler hat, nachdem ihm auf der Frankfurter „Ma“ das Glück nicht günstig gewesen, der Stadt Frankfurt, in der früher sein Domizil war, den Rücken gekehrt und an dem idyllischen Plätzchen auf dem Truppenübungsplatz seine Flugversuche fortgesetzt. Man hörte lange Zeit nur sehr wenig von seinen Flugmaschinen, die Salen hatten ihn schon beinahe vergessen, als der Telegraph die Kunde in alle Welt trug, daß es Euler gelungen sei, den deutschen Rekord zu brechen.

Gleich nachdem er seinen Rekord aufgestellt hatte, erhielt, so schreibt man dem „D. G. A.“, er eines Tages hohen Besuch von dem nahe gelegenen Schloß Wolfsgarten, in dem der Großherzog von Hessen mit seinen Gästen, dem russischen Zarenpaar und dem Prinzen Heinrich von Preußen mit Gemahlin Wohnung genommen hatte. Prinz Heinrich, der Förderer und eifrige Anhänger eines jeden Sports, ließ sich von Euler seine Flugmaschine vorführen. Der glatte Start und das wunderbare Landungsmanöver der neuen Maschine fesselte den Prinzen ebenso wie jeden Fachmann, der jemals die feinst konstruierte Maschine sah, in Erstaunen. Zuerst machte der Prinz mit Euler einige Flüge; dann sprach er den Wunsch aus, sich selbst als Flieger auszubilden. Der Prinz, der bekanntlich ein sehr guter Autofahrer ist, erzielte in überraschend kurzer Zeit ein sehr gutes Resultat. Gleich am ersten Tage, an dem er den Apparat bestieg, machte er einen Flug von 1 Kilometer. Wenn diese Leistung an und für sich dem Laienauge nichts besonderes scheint, so weiß doch der Fachmann, daß der Anfänger lange Zeit gebraucht, um den Apparat in der Luft richtig bedienen zu können. Neben dem richtigen Gang des Motors, dessen Weizen- und Oelfuhr beständig überwacht werden muß, um einen flotten Gang zu gewährleisten, muß das Seiten- und Höhensteuer bedient werden. Allerdings ist bei der Maschine der ganze Steuerapparat sehr praktisch neben dem bequemen Führersitz angebracht, aber auch bei ihm fordert die Leitung einen ganzen Mann, der inständig ist, blitzschnell zu disponieren und ebenso den Entschluß auszuführen. Die Eulersche Landung ist gleichfalls von den bisher geübten Methoden verschieden. Euler stellt beim Landen den Motor grundsätzlich ab und landet im Gleitfluge. Kurz vor dem Boden angekommen, ist er infolge der großen Leichtigkeit seines Flugzeuges imstande 20 bis 30 Meter weit in ganz geringem Abstände über den Boden wegzugleiten und dann ganz sanft aufzukommen.

Der Prinz hatte leider kein besonderes Flugwetter, die Novembertage bringen ja stets Sturm und machen es diesmal besonders stürmisch. Windstille Tage gab es überhaupt nicht, stets war die Atmosphäre stark bewegt. Trotzdem war der Prinz, wenn nur einigermaßen Flugwetter war, immer auf dem Griesheimer Exerzierplatz, der sehr streng mit Militär abgesperrt war. Nur wenige sahen den Prinzen, der bei seinen Fahrten mit einer braunen Lederjacke bekleidet war und eine kurze Seemannsumwickelung beim Fliegen trug. Mit fabelhafter Sicherheit handhabte Prinz Heinrich in kurzer Zeit den Apparat. Gerade seine große Ruhe, in der man deutlich ein großes Maß von Energie und Willenskraft sieht, waren natürlich gute Eigenschaften, die er für das Fliegen mitbrachte.

Wenn man die wenigen Übungsstunden in Betracht zieht, so kam die Nachricht, daß Prinz Heinrich sich um das Pilotenzeugnis der Internationalen Föderation aeronautique bewerben wollte, überraschend. Trotz des starken Windes flog der Prinz auf, da der letzte Tag seines Aufenthaltes in Darmstadt gekommen war; er erfüllte glatt und ohne jeden Unfall oder nur Zwischenfall die vorgezeichneten, bekanntlich nicht allzu leichten Bedingungen. Prinz Heinrich von Preußen ist nicht nur der erste Sohn des Kaisers, der das Pilotenzeugnis besitzt, sondern er ist überhaupt das erste Mitglied eines regierenden Hauses Europas, der sich das Flugzeugführerpatent erwirbt und die geforderten Bedingungen glatt erfüllt. Man hat versucht, der Tatsache, daß der Prinz fliegen lernte, eine militärisch-politische Bedeutung zu geben; wenn natürlich auch das militärische Interesse des Prinzen mit beteiligt war, so war wohl im großen und ganzen die sportliche Passion ausschlaggebend. Es steht bisher auch nicht fest, ob sich der Prinz als Flieger weiter betätigen wird; wenn dies bei Eintritt der besseren Jahreszeit der Fall sein sollte, so wird wohl die deutsche Maschine, auf der der

Prinz ausgezeichnet ist, das Jungzeug des Prinzen Heinrich werden.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

* In parlamentarischen Kreisen hält man es für nicht unwahrscheinlich, daß die Regierung im Oktober 1911 eine neue Session des Reichstages eintreten läßt, die bis zum Januar 1912 dauern soll, wo dann der Reichstag geschlossen würde. Die Neuwahlen müßten sich dann unmittelbar anschließen. Auf diese Weise könnte der Reichskanzler den Beginn der Wahlkämpfe bis zum letzten zulässigen Zeitpunkt hinausschieben, um während dieser gewonnenen Frist seine Sammlungspolitik fortsetzen zu können.

* Wie verlautet, wird die Petition des Bundes deutscher Bodenreformer zugunsten der Reichsverkürzungsteuer in diesen Tagen dem Reichstag überreicht werden. Sie hat bisher 700 000 Unterschriften bekommen. Der Gesetzentwurf über die Privatbeamtenversicherung wird dem Reichstag Anfang Januar zugehen.

* Ein „Zentralausschuß der deutschen Frauenvereine zum Kampf gegen Schmutz und Schand in Wort und Bild“ ist in Berlin in einer aus allen Teilen des Reichs von Frauen und verschiedenen Mächten besetzten Versammlung begründet worden. Der neugegründete Ausschuss, dem nur Verbände, keine Einzelpersonen angehören können, macht es sich zur Aufgabe, die Frauenvereine Deutschlands in stärkerem Maße als bisher für den Kampf gegen Schmutz und Schand in Wort und Bild heranzuziehen. Es handelt sich vor allem darum, die bestehenden Frauenvereine für die praktische Arbeit auf diesem Gebiete zu interessieren. Einerseits sollen positive Maßregeln zur Verbreitung guter Literatur — insbesondere für die Jugend — gefördert und Bestrebungen zur Entwicklung eines gesunden Geschmacks unterstützt werden. Andererseits soll auch auf die Durchführung der Bestimmungen über den Vertrieb von unzüchtigen Schriften und Abbildungen, vor allem über den Verkauf solcher Schriften an jugendlichen Personen, eingewirkt werden. Auch soll möglichst eine Bewegung in den Frauenvereinen eingeleitet werden, die auf Unterstützung aller Geschäfte hinzielt, die derartige Schriften und Abbildungen nicht feilhalten. Die Frauen sollen weiterhin veranlaßt werden, in diesen Fragen mehr als bisher die Ansichten, die sie als Frauen und Mütter zu diesen Fragen einnehmen, im öffentlichen Leben zur Geltung zu bringen. Die Geschäftsführung des Ausschusses wurde von einem Vorstände übernommen, dem Dr. Alice Salomon als Vorsitzende, Frau Margarete Danneel, Gräfin Haake, Gräfin Montgelas, Paula Müller, Anna Pappritz und Margarete Telschow angehören.

* Ueber die angekündigte Novelle zum Patentretegesetz teilen die „Berliner Neuesten Nachrichten“ mit, daß in der gegenwärtigen Session des Reichstages ein Gesetzentwurf zur Neuordnung unseres Patentrechts nicht vorgelegt würde, weil zunächst mit Rücksicht auf die Wichtigkeit der Frage im Laufe des nächsten Jahres ein Vorstudium veröffentlicht werden sollte, damit die beteiligten Kreise Stellung dazu nehmen können. Es soll jedoch in nächster Zeit ein Notgesetz zu unserem Patentretegesetz dem Reichstage zugehen, das bestimmt ist, die berechtigten Wünsche, die sich auf eine Milderung des geltenden Gesetzes beziehen, zu erfüllen. Diese Wünsche erstrecken sich auf den Ausführungszwang, soweit er sich auf deutsche Patentinhaber bezieht. Gegenwärtig sind die deutschen Inhaber von Patenten teilweise schlechter gestellt, als die ausländischen.

* Die Sozialdemokratie hat beschlossen, den Abgeordneten Hilbrandt wieder als Kandidaten für den ersten württembergischen Reichstagswahlkreis (Stuttgart) aufzustellen.

* Das Zentrum hat im 5. badischen Reichstagswahlkreis den bisherigen Vertreter Privatier Hauser-Freiburg als Kandidaten für die nächsten Reichstagswahlen aufgestellt.

* Der elbische Abg. Dr. Bill (Ztr.) hat im Einverständnis mit den übrigen Reichstagsabgeordneten von Elbisch-Lothringen, einen Antrag zum Schiffahrtsabgabengesetz gestellt, der gesetzlich festlegen soll, daß eine Anzahl von Wasserstraßenprojekten, die für Elbisch-Lothringen von besonderer Wichtigkeit sind, aus dem Ertrage der Rheinschiffahrtsabgaben hergestellt werden. Falls die Reichsregierung diesen Antrag Dr. Bills ablehnt, wollen sämtliche elbisch-lothringische und auch manche Abgeordnete aus Baden usw. gegen den ganzen Gesetzentwurf stimmen.

* Die Handelskammer für den Kreis Mannheim richtet an den Reichstag eine Eingabe, in der sie der Erwartung Ausdruck gibt, daß der Reichstag dem Entwurf über die Schiffsahrtsgesetze seine Zustimmung versagen werden.

Rußland.

* Der neue russische Botschafter in Paris, Tschwolski, der Freitag in Paris eintreffen sollte, hat seine Ankunft um 14 Tage verschoben. Einige Zeitungen deuten an, daß Tschwolski vor seinem Amtsantritt noch mit dem Zaren und Sazonow konferieren will. Man bringt die Nachricht sogar in Zusammenhang mit einer gewissen Annäherung zwischen Rußland und Deutschland und angeblichen Abmachungen in Hinsicht auf Persien, an denen auch Frankreich Interesse hat.

England.

* Premierminister Asquith hielt in Hull eine Rede: In drei Jahren, führte er aus, werden wir uns mitten in einem der bedeutendsten Kämpfe der britischen Geschichte befinden. Unsere Partei ist guten Muts; es ist weder eine Spaltung noch eine Rivalität in ihr vorhanden. Überall herrscht Einigkeit, Disziplin, Loyalität und Vertrauen. Das Oberhaus ist, wie es jetzt ist, ein verwitterter, verbröckelter Bau, der vom Fundament bis zum Dach neu aufgebaut und restauriert werden muß. Nicht die Liberalen sind es, sondern Roserbery und seine Verbündeten, die dem Oberhaus sein Todesurteil gesprochen haben. Wir haben uns nach reichlicher Überlegung mit Recht geweigert, noch weiterhin Land zu pflügen, weil wir wissen, daß die Lords unsere Gesetzesvorlagen schmähtlich zurückweisen. Ich bin ein entschiedener Gegner der Idee eines Referendums, denn es gibt den Lords in allen Fragen von großer Wichtigkeit die Macht, die sie schon jetzt für sich in Anspruch nehmen. Der Plan der Liberalen läuft auf eine Regierung durch eine Einkammer hinaus. — Lord Lansdowne erklärte in einer Rede in Glasgow: Die Verantwortlichkeit für den Kampf gegen die Liberalen. Die Unionisten fürchteten sich nicht, die Herausforderung anzunehmen. Man erzählte ihnen, es seien 45 Millionen Männer und Frauen in Schlachtlordnung gegen sie aufgestellt. Aber die Parteien befanden sich in England im Gleichgewicht.

Türkei.

* Die Regierung brachte in der Kammer eine Vorlage ein, durch die der Kriegsminister ermächtigt wird, die für irgend einen Teil des Kriegsetats bewilligten Kredite für andere Zwecke zu verwenden. Diese Maßregel wird mit der Neueinteilung der Armee korps begründet.

Persien.

* Der Gouverneur von Engelli, der zugleich örtlicher Vertreter des persischen Auswärtigen Amtes ist, betrie die Geistlichen und die Vertreter der Stadt und forderte das Volk auf, einmütig gegen die Russen und Engländer aufzutreten. Seine Rede wurde wohl aufgenommen.

Portugal.

* Die Handlungsgehilfen schlossen sich der allgemeinen Bewegung für die Sonntagsruhe und die Festsetzung der bestimmten Arbeitszeit an. Die Regierung veröffentlicht ein Dekret in diesem Sinne, um das Umfassen der Bewegung zu verhindern.

Brasilien.

* Der Pariser brasilianische Geschäftsträger erhielt eine Depesche, in welcher es u. a. heißt, daß der Führer der meuternden Marinebrigade ein Regent aus Bahia sei. Die meuterischen Schiffe hätten eine rote Fahne gehißt. Nach einer weiteren Meldung erhielt der Präsident Hermes da Fonseca folgendes Funkentelegramm von den meuternden Seeleuten: „Indem wir die Tat bedauern, die wir zu unserer Verteidigung aus Liebe zur Ordnung, Gerechtigkeit und Freiheit begangen haben, legen wir die Waffen nieder im Vertrauen darauf, daß uns der Nationalkongress Amnestie gewähren und die körperlichen Züchtigungen dem Gesetze gemäß abschaffen wird. Der Vorbehalt muß mittels einer Vermehrung des Personals versehen werden, ohne daß wir geopfert werden. Wir bleiben Ew. Erzellenz vertrauensvoll gehorsam.“

Die brasilianische Deputiertenkammer hat gleichfalls die Vorschläge der Meuterer angenommen, worauf diese die beiden meuternden Kriegsschiffe, denen sich der Kreuzer Teodora angeschlossen, ausliefern. Rio de Janeiro erlebte aufgeregte Tage, da ein neues Bombardement befürchtet wurde. Die Meuterer verließen jedoch den Hafen, bis der Kongress ihre Forderungen und eine völlige Amnestie bewilligt hatte. Die Ruhe ist vollständig hergestellt.

Sonnenhof und Mondhof.

Novelle von Hans Albrecht

Die Schwester Cäcilie ließ die emsig über das Papier dahinschwebende Feder fallen vor Schreck — leichenblau sprang sie auf, ihr Anblick mit den Händen verhängend.

„Was ist Ihnen, Schwester?“
„O, es ist schon wieder gut! Aber — aber lassen Sie mich nicht weiterreden! Gott! Sollte es möglich sein? — Ihr tränenerfülltes Gesicht dem Kranken zuwendend und dessen kalte Hände ergreifend, rief sie aus: „O, wer sind Sie? Sind Sie es wirklich? Sind Sie Herr Alex vom Sonnenhof?“

„Martha — Martha! Du bist es also doch!“ rief der Kranke.

„O, welche Fügung!“
„Ich bin es“, sagte die Schwester. Mehr vermochte sie nicht zu sagen. Sie sank überwältigt in den Stuhl zurück, der zu Häupten des Kranken stand. Dieser aber flüsterte: „O, Martha — kannst Du mir verzeihen? Gestraft bin ich genug!“

„Alex — ich habe Euch längst verziehen.“
„Und dies hast Du getan, obgleich ich Dich unglücklich gemacht!“

„Mein Alex, Ihr irrt, Ihr habt mich dem größten Glück meines Lebens, meinem erhabenen, schönen Beruf zugeführt! Ich habe erkannt, daß ich nicht für die Welt bestimmt bin. Daher habe ich mich dem Dienst der Nächstenliebe geweiht.“

„Ja, nun verstehe ich auch, was mir Dein Bruder sagte, daß Du einen andern Bräutigam erwählt hast. Und ich Tor ahnte nicht, was er meinte! O, Martha, Du bist gut, Du bist glücklich! Aber ich — ich bin unglücklich, wie ich's verdient habe.“

Und schluchzend und erschöpft sank der Kranke in die Kissen zurück, von denen er sich während der aufgeregten Szene erhoben hatte.

Schwester Cäcilie fühlte, daß diese Szene nicht verlängert werden durfte. So erhob sie sich denn und flüsterte dem Kranken nur zu: „Nun laßt es genug sein des Jammerns, Alex! Ruhet ein wenig, Ihr habt schon zu viel gesprochen. Lebet wohl! Ich bin bald wieder Euch zur Seite!“ Damit entfernte Martha oder vielmehr Schwester Cäcilie sich eilig.

Als er nach einem kurzen Schlummer wieder erwachte, sah Schwester Cäcilie wieder an seiner Seite, seine kalten Hände in den ihren erwärmend. Er schien merkwürdig erquickt, ein leises Rot bedeckte sogar die sonst wachsblassen Wangen des Schwindsüchtigen. Aber Schwester Cäcilie ließ ihn nur wenig reden. Sie stellte nur einige kurze Fragen an ihn; über die Vorgänge in Kirchberg war sie ja durch ihren Bruder Peter unterrichtet, der oft an sie schrieb.

Unterdessen nahte das Ende mit Riesenschritten. Es war keine Zeit mehr zu verlieren. Alles hatte Alex geordnet; Schwester Cäcilie hatte es übernommen, dem Vater alles mitzuteilen und ihn zu trösten.

Alex hatte keine Schmerzen, aber das Gewissen, das so schwer belastete, peinigte ihn entsetzlich. Es war ihm, als drückten ihn die Dedern, die seine Brust bedeckten, und doch war es nur die qualende Herzens- und Todesangst. Er wollte nur den Dedern die Brust befreien, und wie er noch denselben greifen wollte, hielt er in seiner zitternden Hand etwas, das seine Sinne, seine Gedanken plötzlich fesselte. Es war ein Medaillon, das ihm einst, als er zum erstenmale das Wasserhaus verließ, seine liebe, ach so schnell dahingestorbene Schwester Marie um den Hals ge-

hängt, mit der Bitte, es zeltens zu tragen.

Tränen der Rührung entströmten bei dieser Erinnerung aus seinen Augen. „Gute Schwester! O, sich! Deinen armen Bruder hier so elend mit dem Tode ringen. Siehe, ich habe das Versprechen, das ich Dir gab, treu gehalten, vielleicht das einzige in meinem Leben! O, gib Du mir Trost in meiner Todesangst!“

„Hier ist der Trost“, sagte Schwester Cäcilie, auf den Priester weisend, der soeben an das Todesbett getreten war, ungerufen, auf seinem Gange durch das Krankenzimmer.

Nachdem er auf seinen Tod wohl vorbereitet war wurde er ruhiger.

Alex hatte den Frieden des Herzens wiedergewonnen. Freundliche Worte der Ruhe und des Abschiedes, des Grußes und der Bitte um Vergebung an den Vater stammelnd, so schlummerte er noch am Abend desselben Tages in die Ewigkeit hinüber.

Dem einsamen, trostlosen Greis in der fernen Heimat kündete ein langer Brief von Schwester Cäcilie den Tod des Lieblingssohnes. Aber er war so trostreich, so innig und so ganz geschrieben, dieser Brief, daß er selbst das starke Herz des Alten weich und weich stimmte. Der Sonnenhof weinte! Und von dem Tage an sah man ihn jeden Tag des Morgens in aller Frühe an einem Stode zur Kirche gehen und dort beten, so andächtig und so demütig, daß niemand den alten Sonnenhof in diesem Vater erkannt hätte. Er lebte noch fast fünf Jahre, aber ein milder Zug verklärte seine starren Züge.

Im Mondhof herrschte nun ungebrochenes Familienglück, und als der Sonnenhof heraufgetragen wurde auf den stillen Kirchhof, da folgten der Leiche alle Leute im Dorfe. Unter den Leidtragenden befand sich auch Valentin, der einstige Knecht des Sonnenhofers. Er hatte

Aus aller Welt.

Verurteilter Raubmörder. Wegen versuchten Raubmordes verurteilte das Schwurgericht zu Leipzig den 41jährigen Geschäftsmittel Joseph Jeep aus Holzminnen zu 14 Jahren Zuchthaus und Stellung unter Polizeiaufsicht. Jeep hatte im April dieses Jahres auf seine Tante einen Raubmordversuch ausgeübt und den ihr zu Hilfe kommenden Sohn sowie dessen Frau ebenfalls zu Boden geschlagen und schwer mißhandelt.

Das Naturwunder. Aus Neuenhamme wird berichtet: Die Vorarbeiten zur Ableitung der Gasstraße der Erdgasquelle wurde von der Hamburger Stadtwasserkunst begonnen, und zwar unter Mithilfe der Feuerwehr. Es gelang verhältnismäßig leicht, die Flammen völlig abzulöschen. Um die Ableitungsröhre anzubringen, muß das aus dem Erdboden herausragende Rohr durch Zementblöcke stark verankert werden.

Schiffsunglück. Auf der Schelde ist der Dampfer „Royal Crown“ mit dem Leichter „Hollandia“ zusammengefahren. Der Leichter wurde in der Mitte glatt durchgeschnitten und sank innerhalb weniger Minuten. Auch das Rettungsboot des Leichters wurde zertrümmert, infolgedessen sich die Rettung der Besatzung der „Hollandia“ sehr schwierig stellte. Ein Mann und eine Frau konnten sich an Schiffsstücken, die ihnen zuwerfen wurden, solange festhalten, bis sie durch ein Rettungsboot an Bord des „Royal Crown“ geschafft werden konnten. Zwei andere Matrosen hielten sich an dem Rumpf des Dampfers fest und konnten gerettet werden. Ein anderer versuchte schwimmend den Dampfer zu erreichen, was ihm auch trotz großer Kälte gelang.

Meuternde Soldaten. Aus Kopenhagen wird berichtet: Abends meuterten 38 Soldaten des in Nyboder stehenden 25. Infanteriebataillons, weil der diensttunende Leutnant ihnen den Nachurlaub verweigert hatte. Die 38 Mann verließen unter Protestrufen die geschlossenen Kasernen und unternahmen einen Spaziergang nach dem Übungsplatz am großen Belt, von wo sie in geschlossenem Zuge in die Kaserne zurückkehrten. Auf der Kaserne stellte der Wachhabende ihre Namen fest und brachte sie zur Meldung. Eine strenge Untersuchung ist eingeleitet.

Schweres Urteil gegen Streikende. Das Schwurgericht von Rouen sprach das Todesurteil gegen den Kohlenverlader Durant, der als Räufelstörer seiner streikenden Kameraden ein Neststreben gegen eine Anzahl Streikbrecher ins Werk gesetzt hatte. In erster Linie hatten sie es damals auf den Streikbrecher Donger abgesehen. Dieser wurde in der gräßlichsten Weise gepeinigt und schließlich ins Wasser geworfen, wo er seinen Tod fand. Die beiden Genossen Durant, wurden zu 15 und 18 Jahren schwerer Zwangsarbeit verurteilt.

Grauenhafter Selbstmord. Die „Times“ berichtet aus Konstantinopel: Ein bulgarischer Soldat, welcher wegen Beteiligung an einem Dynamitattentat gegen die Sicherheitsbehörden verhaftet worden war, hat sich im Gefängnis mit einem Glascherben den Leib aufgeschlitten. Er führte die Tat aus, um nicht gegen seine Genossen auszusagen zu müssen.

Die Heberweiber. 21 Anhängerrinnen des Frauenstimmrechts, welche Abends verhaftet worden waren, erschienen anderen Morgens vor dem Polizeigericht in der Bow-Street in London. Die erste war angeklagt, Steine in die Fenster des Ministeriums des Innern geworfen zu haben. Sie antwortete dem Richter, sie habe es getan, um gegen die Regierung zu protestieren. Der Richter sagte: Ihr Frauen seid zu unzähligen Malen mit Nachsicht behandelt worden; ich verurteile Sie zu drei Monaten Gefängnis. Eine andere junge Frau von 22 Jahren sagte, sie habe die Fenster im Ministerium des Innern eingeworfen, um zu ihrer Mutter zu gelangen, die kurz vorher zu zwei Wochen Gefängnis verurteilt worden sei. Der Richter verurteilte sie zu einem Monat Gefängnis. Die anderen erhielten ähnliche Strafen, ausgenommen zwei oder drei, welche zu Geldstrafen und im Nichtertrittsfalle zu zwei Wochen Haft verurteilt wurden.

Ein Studentenkravall. Infolge eines Studentenkravalls in einem Madrider Theater, den fast die ganze Presse in scharfen Worten bespricht, hat der Polizeichef seine Demission eingereicht. Die Polizei hatte das Theater mit der blauen Waffe geräumt, als der Skandal seinen Höhepunkt erreichte. Hierbei wurden mehrere Studenten verwundet. Die Studenten protestierten auf das heftigste gegen das Vorgehen der Polizei und verlangten Genugtuung. Der Premierminister erklärt, daß er Manifestationen der Studenten vor den Zeitungs-Redaktionen verhindern werde.

Streikende Eisenbahner. Der Streik der Eisenbahn-

angestellten auf der Bahnlinie von Padova nach Famalicao (Portugal) ist infolge der den Angestellten gemachten Konzessionen beendet. Der Ausstand hat aber zur Folge gehabt, daß auf der Straßenbahnlinie von Minho nach Douro ebenfalls ein Ausstand der Bahnbediensteten ausgebrochen ist. Alle Bahnverbindungen sind nach dem Norden Portugals unterbrochen. Für den Handel resultiert daraus ein bedeutender Schaden, der noch durch das Ausbleiben der ausländischen Post vergrößert wird. Die Regierung hat alle Maßnahmen getroffen, um ein baldiges Ende des Ausstandes herbeizuführen. Die Ausständigen verlangen eine Lohnerhöhung und die Entlassung mißliebiger Vorgesetzter.

Abgebrochene Gerichtsverhandlung. Vor dem Kriegsgericht in Lwow sollten 137 bulgarische Geangene erscheinen, unter der Anklage, ihre Waffen bei der Entwaffnung in Mazedonien nicht abgeliefert zu haben. Die Verhandlung sollte eben beginnen, als ein Telegramm einlief, wonach die Militärgerichte abgeschafft werden mit Ausnahme derjenigen im Bezirk Ustueb. Infolgedessen werden die Gefangenen demnächst vor einem Zivilgericht erscheinen.

Gletscherbruch. Aus Alaska wird gemeldet, daß der Beringgletscher geborsten sei. Der innere Gletscher-See ergießt sich über das Beringtal, in dem sich viele Bergwerke befinden. Der Bering-Fluß ist um 10 Fuß gestiegen. Das ganze Tal ist vernichtet. Rettungs-Expeditionen sind unterwegs. Ueber die Zahl der bei der Katastrophe umgekommenen Personen ist noch nichts bekannt.

Ein Cyllon. Ein heftiger Cyllon hat Buenos Aires und die benachbarten Provinzen heimgesucht und schweren Schaden angerichtet. — Nach einer Meldung, die auf der Pariser Agentur der in Buenos Aires erscheinenden Zeitung „Prensa“ einlief, sind bei der Sturmflutkatastrophe mehrere Personen getötet worden; eine große Anzahl erlitt Verletzungen. Viele Telegraphenstangen wurden umgeworfen und Tausende von Bäumen entwurzelt.

Zum Ableben Tolstois.

Die Witwe Leo Tolstois ist schwer erkrankt. Sie hat hohes Fieber und zwei Nierze haben ständig Wache bei ihr. Aus Anlaß des Ablebens Leo Tolstois sind der Familie 25 000 Beileidstelegramme zugegangen.

Rede v. Bethmann-Hollweg im Reichstag.

Reichsminister v. Bethmann-Hollweg: Bevor ich auf die Interpellation selbst eingehe, wende ich mich mit einigen Worten gegen die Ausführungen des Abgeordneten Ledebour. Mit den Darlegungen, die uns der Abgeordnete Ledebour in dem zweiten Teile seiner Rede gegeben hat, beweist er, wie recht der „Vorwärts“ hatte, als er vor einigen Tagen schrieb, der Zweck der Interpellation sei die Aufrollung der Verfassungsfrage. Die Ausführungen des Abgeordneten Ledebour zeigen doch ganz klar, daß er und seine Partei bei dieser Interpellation nicht bloß von einer Sorge um das Gemeinwohl und von der Absicht, die verfassungsmäßigen Institutionen zu schützen geleitet worden sind, sondern im Gegenteil von einer leidenschaftlichen Gegnerschaft gegen unsere verfassungsmäßigen Einrichtungen. (Lebhafter Beifall rechts.) Der Abg. Ledebour hat sich loben mit aller Klarheit für seine Partei zum Republikanismus bekannt. Es ist gut, daß das Volk jetzt mit aller Klarheit weiß, zu welchem Ziele Sie hinstreben. Wenn sich der Abg. Ledebour zur Aufgabe gemacht hat, dieses Ziel zu erreichen, so muß ich ihn beglückwünschen zu seinem Erfolge. Auf die Interpellation jetzt zurückkommend, habe ich folgendes zu bemerken: Die Interpellation geht von der Annahme aus, der Kaiser habe im November 1908 im Reichstage durch den Reichsminister Fürsten Bülow Erklärungen gegeben, mit denen er sich durch die jetzige Rede in Widerspruch gesetzt habe. Diese Annahme ist falsch. (Gelächter links.) Im Anschluß an die Debatten, die hier im Reichstage geführt worden sind, ist, wie der Abg. Ledebour es auch ausgeführt hat, durch den „Reichsanzeiger“ mitgeteilt worden, daß der Kaiser dem Fürsten Bülow unter Billigung seiner Ausführungen im Reichstage und unter Befundung seines andauernden Vertrauens seinen Willen dahin kundgegeben hat, daß er unbeirrt durch die als ungerecht empfundene Uebertreibung der öffentlichen Kritik seine vornehmste Aufgabe darin erblicke, die Stetigkeit der Politik des Reiches unter Wahrung der verfassungsmäßigen Verantwortlichkeiten zu sichern. Mit dieser Erklärung im „Reichsanzeiger“ ist der Öffentlichkeit gegenüber eine Mitteilung darüber erfolgt, wie der Kaiser seine staatsrechtliche Stellung und die Pflichten seines Herrscherberufes auffaßt. Mit dieser Auffassung hat sich der Kaiser und König nicht in Widerspruch gesetzt und er hat es

insonderheit nicht getan — das stelle ich weiter fest — durch die Äußerungen, die er seitdem getan hat. Trotz der sehr eingehenden Darlegungen ist der Abg. Ledebour in Gegenbeweis schuldig geblieben. Es ist mir völlig unerfindlich, wie man aus den Deutungen, aus einer Ansprache an die Rekruten, aus den Äußerungen, die der Kaiser in Königsberg über den Beruf der Frau, über die Friedensbürgschaften, die eine starke Wehr liefern, ich sage, es ist mir unerfindlich, wie man aus diesen Äußerungen folgern will, daß der Kaiser die Grenze seines konstitutionellen Herrscheramtes überschritten oder die Stetigkeit der Politik und die Autorität der Krone gefährdet habe. (Lebhafter Beifall rechts und im Zentrum.) Die Königsberger Rede, die der König von Preußen vor Angehörigen einer preussischen Provinz gehalten hat, enthält nicht, wie man gesagt hat, eine Verhöhnung absolutistischer, mit unserem Verfassungsrecht unvereinbarer Anschauungen, wohl allerdings eine starke Betonung desjenigen monarchischen Prinzips, auf dem das preussische Staatsrecht beruht, verbunden mit dem Ausdruck tiefer religiöser Überzeugung, die in weiten Schichten des Volkes verstanden und geteilt wird. In einer fast beispiellosen historischen Arbeit großer Herrscher aus dem Hause Hohenzollern, die in der Tüchtigkeit und in der Fähigkeit der Bevölkerung eine lebendige Stütze fanden, ist das preussische Staatswesen zusammengeschmiedet worden und auf der Grundlage dieser Entwicklung sind die Preussenkönige ihrem Volke gegenüber Könige aus eigenem Rechte. (Heiterkeit.) Ihr Gelächter stört mich nicht, und wenn irgendetwas Zeit sich das Bestreben geltend macht, auch in Preußen den König wie einen vom Volke gestellten Würdenträger zu behandeln, so darf man sich nicht wundern, wenn der König das Bewußtsein, sein Volksoberhaupt zu sein, entschieden betont. Persönliche Unverantwortlichkeit des Königs, Selbständigkeit und Ursprünglichkeit des monarchischen Reichs, das sind die Grundgedanken des preussischen Staatswesens, die auch in der Periode konstitutioneller Entwicklung lebendig geblieben sind. Gibt ihnen der König von Preußen in der altpreussischen Krönungsstadt in der durch die alte Tradition geheiligten Form vom Gottesgnadentum Ausdruck, beruft er sich auf sein Christentum als die Richtschnur seines Handelns, so geschieht es im Bewußtsein von der Fülle seines Reichs und (mit starker Betonung) seiner Pflichten. In dieser Auffassung von der Stellung des Kaisers und Königs stehe ich aber auf verfassungsmäßigem Boden. Diesen Boden werde ich festhalten und ich werde ihn verteidigen gegen die mir obliegenden Verantwortungen, wie sie mir durch mein Amt und meine Überzeugung bestimmt werden. (Lebhafter Bravo rechts.) Auf Antrag Singer wird die Besprechung der Interpellation beschlossen.

Abg. Frhr. v. Hertling (Ztr.) Für diese Interpellation fehlt jede Berechtigung. (Sehr richtig im Zentrum und rechts.) Nur bindende Erklärungen können gebrochen werden, solche liegen aber nicht vor, sondern nur fromme Wünsche. Wenn der Kaiser gesagt hat, er fühle sich als Instrument des Himmels, so will er nur damit der modernen Auffassung Ausdruck geben, daß unser Staatsleben auf der christlichen Genugtuung beruhe. (Sehr richtig im Zentrum und rechts.) Wir müssen alle zusammenstehen, um an den Grundlagen unseres christlichen Staates nicht rütteln zu lassen. (Lebhafter Beifall im Zentrum und rechts.)

Abg. v. Heydebrand (konj.) erklärt namens der Konservativen, es sei keinerlei Anlaß zu einer Interpellation vorhanden. Wir fühlen es geradezu als eine Herausforderung unserer monarchischen und christlichen Empfindung, daß hier der Reichsminister gefragt werden kann ob der Kaiser noch ein Mann selbständiger eigener Überzeugung bleiben dürfe. Die Art, wie bei dieser Gelegenheit und dauernd die Linkspartei den Kaiser beleidige, und gegen alles wühle, was dem Volke hoch und heilig sei, lege der Reichsregierung die Pflicht auf, zum Schutz der Staatsordnung und der Freiheit der Bürger an Abwehrmaßnahmen zu denken. (Beifall rechts.)

* **Obenbürtig.** Er (ehemaliger Wahnenfester). „Merke Dir das ein für allemal, Frau — Widerspruch dulde ich nicht — habe nicht umsonst 26 Jahre gedient und zwei Feldzüge mitgemacht!“ — Sie: „Und ich lasse mir erst recht nichts sagen, — habe auch 22 Jahre gedient — und bin mit 54 Madamen fertig geworden.“

* **Der wichtige Wirt.** Gastwirt (zu einem Gast, der noch spät nachts allein bei ihm sitzt): „Wissen Sie, Herr Gönner, Sie sind mir ein unersetzbares Rätsel.“ — „Über wie so das?“ — Gastwirt: „Weil ich Sie niemals kenne.“

nen vom Sonnenhofe stets fern gehalten, nie mehr ein Wort mit ihm geredet. Als den Kirchhof schon alle verlassen hatten, stand er noch immer am Grabe, wie festgebürgelt, und schaute starren Auges auf den tiefen Grabeshügel. Endlich wandte auch er von dannen. Sein Leben ist freudlos, einsam und fast, denn auf seinem Beweißen lastete das Unglück des Sonnenhofes und Mondhofes.

Jenseits des Ozeans wirkt Schwester Eä...a als „Engel der Barmherzigkeit“ fort und fort. Ihre einzige Freude und Erholung ist ein Gang auf den Spital-Kirchhof zu einem Grabe, das ein schlichtes Kreuz schmückt.

„Ach! dem Menschen, der verzagend
Auf verfloßene Stunden schaut,
Der, die Gegenwart beklagend
Nicht der eigenen Kraft vertraut.“

Wer sich selbst Meister ist und sich beherrschen kann,
Dem ist die Welt und alles untertan.

* **Die Flucht einer Kaiserin.** Im „Matin“ wird folgende Reminiscenz aus dem Pariser Ereignissen des Jahres 1870 erzählt: Nachdem die Nachricht von der Sedan-Niederlage in den Zirkeln eingelaufen, begaben sich wenige Freunde zur Kaiserin Eugenie, unter diesen Fürst Metternich und Herr von Nigra. Der Kaiser war schon von einer lärmenden Menge umgeben und die hohe Frau, tieferschütert von der Unglücksnachricht, erkannte nicht die Gefahr und schien ratlos. Nigra stellte ihr eindringlich vor, daß ihre Flucht geboten sei, und ließ mittlerweile in den Reihen der Kaiserin

sein Räume und andere notwendige Utensilien schaffen; er empfahl ihr ferner, ihre Haare mit einem bescheidenen Güte und das Gesicht mit einem dichten Schleier zu verbergen. Die beiden Freunde begleiteten die Kaiserin und ihre Hofdame zu einem Ausgange der Zirkeln; dieser aber war umstellt von dem Volke und bewacht von einem Biquet Mobilmann; sie rieten ihr daher die Rückkehr an und führten sie zu einem anderen Ausgange, wo sich eine geringere Menge angesammelt hatte. Niemand erkannte die Kaiserin und die beiden Hofdamen; sie hatten schon einige Schritte gemacht und Nigra einem Hohen das „Viel zum Anhalten gegeben, als ein Straßenjunge, auf wie verschleierte Frau zeigend, ausrief: „Das ist ja die Kaiserin!“ Er hatte diese Worte kaum ausgesprochen, als ihm Nigra eine derbe Waulschelle versetzte. Niemand hörte den Schrei des so Beschäftigten, und gleich darauf war die Kaiserin in Wagen und Nigra auf dem Ausgange. Unter all den Hölzlingen und unter so vielen Personen, die ihr in den Tagen des Glanzes und der Herrschaft ergeben waren, kannte die Kaiserin dennoch keinen wahren Freund. Sie ließ sich auch tatsächlich zu einem Fremden, ihrem amerikanischen Dentisten, führen. Am Tore seiner Behausung mußte sie Nigra verlassen, und die Kaiserin stieg die Treppe hinan und klingelte an der Tür des Dentisten. Der Doktor war außer dem Hause und wurde erst, wie man der Unglücklichen sagte, spät abends zurückgekehrt; sie verbrachte nun mehrere quackvolle Stunden auf der Treppe und in der Umgebung des Hauses, „immer in Angst, daß man sie erkennen könnte. Als der Doktor endlich heimgekehrt, bedauerte man ihn, daß er mit mehreren Freunden bei Tisch sei. Sie ließ ihn auf;

er erschauderte sich bei dem Gedanken, verkehrte einige Momente mit der Kaiserin und stellte ihr, da es auffallen dürfte, wenn er selber sich auf längere Zeit entfernen würde, einen verlässlichen jungen Mann zur Verfügung. Der junge Amerikaner verließ noch in der nämlichen Nacht mit der Kaiserin Paris in einem Mietwagen, um nicht an der Kopfschüttel der Eisenbahn erkannt zu werden. Es war damals ein abstoßliches Wetter; man bediente sich nicht mehr des Wagens bis zur nächsten Station und zog bei Tagesanbruch lieber vor, den Weg dahin zu Fuß einzuschlagen und dann den Zug nach Trouville zu nehmen. Der junge Mann war trostlos, als er die Kaiserin mit ihren letzten Schritten mühevoll in dem durch den Regen aufgeweichten Boden dahinschleichen sah. Er hatte sie ein Jahr früher nach der Eröffnung des Suez-Kanals in ganz anderen Verhältnissen gesehen. Nach diesen Irrgängen erreichten die Flüchtigen endlich Trouville, von wo die Kaiserin schleunigst nach England zu gelangen hoffte. Das war aber wieder unmöglich; man konnte sich nicht auf die Gefahr hin, die Kaiserin würde wahrscheinlich erkannt werden, einem französischen Fahrzeuge anvertrauen. Auf der Rede lag die Nacht des Lord Burgoyne; wie aber diesen bestimmen, eine solche Passagierin aufzunehmen? Der junge Amerikaner wendete sich an die Lady Burgoyne. Die Kaiserin schiffte sich in einem schrecklichen Stürme ein und landete im Hafen von Ryde. Ein Jahr später erhielt der junge Mann, ein Sohn des Ministers Nigra der amerikanischen Staaten, in Rom ein Dankschreiben der Kaiserin, und als Andenken an jene Flucht eine von einer einzigen Perle gebildete Kette.

Kirchliche Nachrichten.

Katholischer Gottesdienst.

Mittwoch Fest des hl. Andreas, Apostel. 6 Uhr Amt für Peter und Franziska Schwerzel. 9 1/2 Uhr Korateamt für Heinrich und Christina Martini. Nachm. 4 Uhr Beichtgelegenheit.
Donnerstag 6 Uhr Amt für Franz Ruppert und Ehefrau Elisabeth geb. Hartmann. 9 1/2 Uhr gest. Engelamt für Joh. Konrad Christ und Ehefrau. Nachm. 4 Uhr Beichtgelegenheit.
Freitag Herz-Jesu-Freitag. 6 Uhr hl. Messe. 9 1/2 Uhr Korateamt für Heinrich Laud 1., danach Weihe an das hl. Herz Jesu.
Samstag 6 Uhr gest. hl. Messe im Schwesternhaus. 9 1/2 Uhr Korateamt für Eheleute Lorenz und Elisabeth Schleidt. Nachm. 4 Uhr Beichtgelegenheit.

Literarisches.

Sämtliche Bücher und Schriften sind bei der Kath. Kolportage-Buchhandlung Franz Kuhl, Bleichstraße 6 a erhältlich.

Viele, Dr. Wilhelm, Das hauswirtschaftliche Bildungsweisen in Deutschland. Herausgegeben vom Verband für soziale Kultur und Wohlfahrtspflege (Arbeiterwohl). Zweite Auflage. gr. 8° (XVI u. 160) 1910. Geb. M. 2.—

Inhalt: Die Bedeutung der häuslichen Tätigkeit der Frau. 1. Hauswirtschaftliche Ausbildung im Anschluß an die Familie. Bei der Mutter, als Diensthilfe, Lehr- und Haushaltungen. 2. In der Volksschule: Handarbeitsunterricht, Haushaltungsunterricht, Schulfächer. 3. In den Fortbildungsschulen: Bedeutung, Entwicklung, Ausgestaltung. 4. In den höheren Mädchenschulen: Heutiger Stand und Wünsche. 5. Spezialschulen: Geschichtliche Entwicklung, Frauenarbeitschulen, Näh- und Klidschulen, Haushaltungsschulen und Pensionate, Ländliche Haushaltungsschulen, Wirtschaftliche Frauenschulen, Mollerei- und Gartenbau-schulen für Mädchen. 6. Hauswirtschaftliche Kurse: Siedende, Wanderturke. 7. Lehrerinnen und Unterricht: Stellung der hauswirtschaftlichen Lehrerinnen, Ausbildungsanstalten, Der Unterricht, Methode und Hilfsmittel, 33 Anlagen.

Knorr

Hafer-Flocken

Grünkern-Mehl

Hafermehl

Reismehl

Hahn-Maccaroni

Kätschen-Nudeln

Persil

gibt blendend weiße Wäsche, ersetzt die Rasenbleiche und spart Zeit, Arbeit und Geld! Alleinige Fabrikanten: Henkel & Co., Düsseldorf, auch der seit 34 Jahren weltbekannten

Henkel's Bleich-Soda

Empfehle

Wollene Kollern

2—3 Mk. unter Preis

solange der Vorrat reicht

D. Mannheimer

Flörsheim, Hauptstrasse
(vis-a-vis der Porzellanfabrik von W. Dienst).

Der prachttvolle Glockengong

meiner Wand- und Dielenuhren findet den ungeteilten Beifall meiner werten Kunden.

Regulateure, 14 Tage gehend, mit Schlagwerk Mk. 14.—

Freischwinger in allen Holzarten Mk. 16.—
Moderne Regulateure 1/2 u. 1/4-Schlagwerk in großer Auswahl.

Hausuhren, nur erstklassiges Fabrikat
Furtwängler — Lenzkirch.

Wecker Mk. 3.00, Küchenuhren Mk. 4.50.

Alle Uhren sind inbezug auf Werke und Schreinerarbeiten von hervorragender Qualität.

Carl Lüttchemeyer, Louis Plenck Nachf.,

Uhr- und Chronometermacher * Juwelier * Gegründet 1873.

22 Ecke Präsenzgasse MAINZ Ludwigstraße 7. 22



Dürfen wir Ihnen zu einem praktischen Weihnachts-Geschenk raten?

Hüte, Mützen und Pelze

sind auf jedem Gabentisch willkommen.

Nur Qualitätsware! Jede Preislage! Enorm billig!

Steife und weiche

Herren-Winter-Hüte, Wollfilze,	M. 2.50 bis 5.—
Herren-Winter-Hüte, Haarfilze,	M. 6.— bis 8.50
Herren-Winter-Hüte, Velour,	M. 5.— bis 7.—
Knaben-Winter-Hüte, gute Qualität,	M. 1.— bis 2.50
Gaisbart-Hütchen, hell und dunkel,	M. 1.25, mit Feder M. 1.65 bis 1.80
Winter-Mützen für Herren	M. —.80 bis 2.50 gute Stoffe
do. Knaben	M. —.70 bis 2.—
Damen-Pelze M. 5.— 18, Herren-Pelze M. 2.50—15, Knaben-Pelztragen 2.50—4.50	
Herren- oder Knaben-Pelzmützen M. 2.50—5.50.	

Anfertigung von Herren-, Damen- und Knaben-Pelze.

L. ALBINUS

MAINZ

Schusterstraße 42.

Schönheit

verleiht ein rosiges, jugendfrisches M-lich u. ein reiner, zarter, schöner Teint. Alles dies erzeugt:

Stedenpferd-Bilienmilchseife v. Bergmann & Co., Madebad Preis à St. 50 Pf., ferner macht der

Bilienmilch-Cream Dada rote und spröde Haut in einer Nacht weiß und sammetweich. Tube 50 Pf. in der Apotheke.

Zwei

3 Zimmer-Wohnungen

sofort oder später zu vermieten. Untermainsstraße 13.

PIANOS

STELLBOGEN
FRANKFURT a. M.
Kaiserstraße 5a, Telefon 8142

können das Mädchen nähen erlernen
bei Frau Susanna Duchmann.
Hauptstraße 64.

Grösste Geld-ersparnis

1 großer Posten Herren-Überzieher

wirklich haltbare Ware mit gutem Futter

3 Serien

1150 1550 1850

Wert bedeutend höher.

Kein Laden

die Ursache der Billigkeit.

Frau

Löwenstein Ww.

Mainz

13 Bahnhofstraße 13

Nur 1. Stod.

Hämorrhoiden! Magenleiden! Hautausschläge!

Kostenlos teile ich auf Wunsch jedem, welcher an Magen-, Verdauungs- und Stuhlbeschwerden, Blutstockungen, sowie an Hämorrhoiden, Flechten, offene Beine, Entzündungen etc. leidet, mit, wie zahlreiche Patienten, die oft jahrelang mit solchen Leiden behaftet waren, von diesen lästigen Uebeln schnell u. dauernd befreit wurden. Hunderte Dank- u. Anerkennungs-schreiben liegen vor.

Krankenschwester Klara, Wiesbaden, Walkmühlstr. 26.

Eine Wohnung

mit Abschluß

3 Zimmer, Küche und Mansarde nebst Zubehör ist zu vermieten.

Näheres

Grabenstraße 8.

Prima

Schweine-Solberfleisch

Ohren, Rüssel, Kopffleisch usw. per Pfund 45 Pfg. Schweinerippen per Pfund 50 und 60 Pfg.

empfehlen

Josef Michel, Bleichstraße.

Eine Wohnung in neuem Hause

2 Zimmer u. Küche

mit Zubehör, in der Nähe der Bahn, ist zu vermieten.

Näheres in der Expedition

Rhein-Mainisches Verbandstheater
Samstag, 3. Dezemb. 1910 im Gasthaus z. Hirsch.
Die Anna-Lise
Historisches Lustspiel in 5 Aufzügen v. Herrn. Herzsch
Beginn der Vorstellung 1/2 9 Uhr.
Kassenöffnung 1/2 8 Uhr.
Karten im Vorverkauf
sind zu haben bei den Herren:
Karl Abel, Habsenthal, Mehrgern.
Blees, Wäldermeister, Keller,
S. Dreisbach, (Flörsheimer Zeitung), H. Meßner,
P. Emge, (Flörsheimer Anzeiger), Gg. Meßerschmitt
Friseur Ph. Frank, (Taunus), Jean Meßerschmitt
August Untelhäuser
Preise:
1. Platz Mk. 1.20, 2. Platz Mk. 0.50
Am Theaterabend an der Kasse kostet der 2. Pl. 60 Pfg.
Um zahlreichen Besuch bittet
Verschönerungs-Verein Flörsheim.

Flechten

stehende und trockene Schuppenflechte, ekroph. Ekzema, Hautausschläge aller Art.

offene Füße

Bleischäden, Beinschwellen, Aderheine, böse Finger, alte Wunden sind oft sehr hartnäckig, wer bisher vergeblich hoffte

geheilt zu werden, mache noch einen Versuch mit der besten bewährten

Rino-Salbe

frei v. schädl. Bestandte. Dose M. 1.15 u. 2.30. Dankschreiben gehen täglich ein.

Nur echt in Originalpackung weiß-grün-rot u. P. Schubert & Co., Weinböhle-Dresden.

Fälschungen weißt man zurück. Zusammen: 1. Wachs, 2. Öl, 3. Terpentin je 25 g. Birkenk. 3 g. Eigelb 20 g. Salicyl. Bors. je 1 g. Zu haben in den Apotheken.

Niederlage:

Apotheke zu Flörsheim.

Weihnachts-Krippen

(Modeller-Bogen) von 1 bis 10 Bogen empfiehlt

Heinrich Dreisbach.

Bapier Wäsche

Marke Herzog

empfehlen

Papierhandlung

H. Dreisbach.